

32 01.08.18

Mehr Mitsprache für psychisch Kranke

Mehr Mitspracherecht für Betroffene: Diese Forderung wird oft nur formal umgesetzt – auch bei Menschen mit psychischen Erkrankungen. Wie eine Beteiligung gelingen kann, diskutierten Wissenschaftler, Pädagogen und Psychiater-Erfahrene beim Fachtag des VSP, Verein für Sozialpsychiatrie in Esslingen. Über 80 Interessierte waren dazu in den Saalern Hof gekommen. „Partizipation ist für unsere Arbeit besonders prägend“, sagte VSP-Geschäftsführerin Barbara Wolfe. Der Verein wurde 1972 von Betroffenen mitbegründet, um das Hilfeangebot für psychisch kranke Menschen außerhalb von geschlossenen Kliniken zu verbessern. Heute ist der VSP in sechs Landkreisen vertreten und bietet psychisch erkrankten Menschen in Wohngruppen, durch die Betreuung im eigenen Zuhause und auch mit Angeboten zur Tagesstrukturierung wie beispielsweise im Esslinger „ZAK“ (Zentrum für Arbeit und Kommunikation) Unterstützung und ein Leben in größtmöglicher Normalität. In der alltäglichen Arbeit sollen die Klientinnen und Klienten eingebunden und gleichberechtigt ernst genommen werden. Doch wie sieht Partizipation konkret aus und was ist dazu nötig? Eine Klientin, die seit 2013 vom VSP unterstützt wird, erklärte: Für Betroffene sei es oft schwierig, Kritik und Wünsche zu äußern, weil diese oft nicht ernst genommen und stattdessen in Zusammenhang mit der Erkrankung gebracht würden. „Ich bin froh, dass beim VSP der Mensch und nicht die Diagnose an erster Stelle steht“, sagte die Klientin. Auch der Wissenschaftler Sandro Bliemetsrieder von der Hochschule Esslingen forderte: „Wir müssen aufhören, die Kritik der Betroffenen zu pathologisieren.“ Au-

ßerdem müsse auch die sozialwissenschaftliche Forschung endlich anerkennen, dass nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Betroffene, Angehörige und viele andere Menschen Wissen produzieren. Bliemetsrieder betonte, dass Beteiligung nicht nach Belieben gewährt werden könne, sondern ein Menschenrecht und damit einzufordern sei. Nicht zuletzt warnte der Forscher davor, den Klientinnen und Klienten vorgefertigte Konzepte unterzuschieben und sie nur scheinbar zu beteiligen.

Der VSP setzte in der anschließenden Mitgliederversammlung jedoch ein deutliches Zeichen: Bei den Vorstandswahlen wählten die Vereinsmitglieder vier Psychiater-Erfahrene auf die Beisitzerposten. Der Vorsitzende Karlheinz Mütter und sein Stellvertreter Ralf Asstalg wurden in ihren Ämtern bestätigt.